
Nochmal gutgegangen... Patzer und ihre Umschiffung am Beispiel historischer Aufnahmen

Wolfgang Dreier

Inhaltsverzeichnis

Gemein: Geteilte Begleitung auf der Zither	1
Der 1/4-Takt als Notlösung	3
Fazit	4
Referenzen	4

„Wie jeder weiß, spielt bei der Bewertung einer Aufführung auch die Anzahl von Spielfehlern eine Rolle. Vermutlich wird ihre Bedeutung jedoch aus Sicht der Spieler und Zuhörer erheblich überschätzt. Weeks (1996) zeichnete die Aufführung eines Septetts von Saint-Saëns durch ein Laienorchester auf und analysierte die dabei aufgetretenen ‚Pannen‘. Es zeigte sich, dass selbst Amateurmusiker außergewöhnlich flexibel reagieren, wenn sie z.B. einen Einsatz verpasst oder falsche Töne gespielt haben. Ihre Korrekturstrategien sind so flexibel, dass sie ihr Spiel innerhalb eines Takts wieder zum Ensemble synchronisieren können. Laienhörer, welche das Stück nicht kannten, bemerkten beim nachfolgenden Vorspielen der Aufnahme nichts von diesen Vorgängen. [...] Der größte Teil der Spielfehler bleibt offensichtlich deshalb unbemerkt, weil diese in der Wahrnehmung der Hörer nicht kategorial im Sinne eines richtig/falsch unterschieden werden, sondern graduell und in Abhängigkeit vom harmonischen Zusammenhang. Spielfehler werden also im Kontext beurteilt.“¹

Soweit zum musikpsychologischen Hintergrund. Zu ergänzen bzw. hervorzuheben ist, dass ein Hörer einen Fehler „im Kontext“, also im „harmonischen Zusammenhang“ wahrnimmt oder eben überhört. Das heißt, dass, wie oben am Beispiel des Septetts ausgeführt, nicht zuletzt das Vorwissen des Hörers um die gehörte Musik einen entscheidenden Anteil daran hat, wie er das ganze Stück und nicht zuletzt die Qualität der Aufführung, gemessen u.a. an der Anzahl von „Verspielern“, beurteilt. Meine beiden folgenden Beispiele entstammen zwar leider keinen Experimenten und müssen daher die Perspektive der Beurteilung durch den Hörer außen vor lassen – dennoch zeigen sie, welche Strategien die Musiker jeweils anwenden, um etwa Fehler eines einzelnen Ensemblemitglieds auszumerzen bzw. woran es liegen kann, dass die „Fehler“ nicht unbedingt als solche wahrgenommen werden.

Gemein: Geteilte Begleitung auf der Zither

Jeder, der selbst gelegentlich ein Zupfinstrument spielt, weiß, wie „gemein“ mitunter eine geteilte Begleitung sein kann, wenn etwa die Griffe schwierig liegen oder man, zum Beispiel bei der Begleitung von Sängern, einfach so schnell beginnt, dass man dieses Anfangstempo als Laienmusiker keine Minute, schon gar keine drei Minuten, durchhalten kann. Vielleicht ist auch noch ausgemacht, dass man einen „Durchgang“ alleine, d.h. ohne Gesang, spielt, dann hat man Abwechslung im Stück und quasi schon eine Art Solo drin. Diese Überlegung hatten wohl auch Kathi Hohler und Franz Biereder im Zuge

¹[Kopiez 2009], S. 328f.

Nochmal gutgegangen... Patzer
und ihre Umschiffung am
Beispiel historischer Aufnahmen

von Schellackaufnahmen im Jahr 1931 angestellt. Unter dem Stück *Innviertler Tanzln* bringen sie Gstanzlstrophen, gewürzt mit Jodlereinlagen.² Franz Biereder begleitet vermutlich selbst auf der Zither und bringt ein interessantes Vor- und Zwischenspiel, das genau auf den Jodler passt bzw. diesem, wohl etwas vereinfacht auch als Begleitung unterlegt wird. An dieser Passage, die in einem anderen Aufsatz des Autors nachgeschlagen werden kann³, gibt es soweit nichts auszusetzen, alles ist sehr sauber intoniert und mit vielen gut gesetzten Vibrati ausgeschmückt. Da sie als Vorspiel verwendet wurde, hat Biereder sie vermutlich entsprechend geübt, hatte sie also sehr gut „intus“. Die Gstanzlstrophen begleitet er hingegen sehr sparsam, setzt meist, da der Gesang rhythmisch sehr exakt dargeboten wird, akzentuierte Akkorde auf die schwere Taktzeit. Nun hat er sich wohl für das übliche Harmonieschema (8 Takte, I-V-I-V-I) auch eine geteilte Begleitung überlegt, diese zwar, soweit die digitale Rekonstruktion der Schellackaufnahme dies überhaupt hörbar machen kann, nur in Ansätzen den Strophen unterlegt. An zwei Stellen nach dem Jodler bringt er, wohl als Einstimmung auf die folgende Strophe, diesen Solopart. Im Gegensatz zum sehr gelungenen Zithervorspiel „[...] ist er beide Male nicht sehr sauber intoniert und erweckt den Eindruck, als solle er in striktem Metrum und ohne Fermati gespielt werden. [...] Augenfällig wird dann, dass es der Spieler in einigen Passagen nur mit knapper Not schafft, alle Töne der in schnellen Achteln gespielten geteilten Begleitung in einer Takteinheit unterzubringen. Eben dieser Umstand schlägt sich auf die Intonation nieder, kräftige Vibrati und solcherart akzentuierte Angelpunkte bleiben hier daher aus.“ Die Taktstriche sind in der folgenden Abbildung nur angedeutet und wären das wohl gemeinte, aber nicht ganz eingehaltene rythmische Raster:

Abbildung 1. „Verwackeltes“ Zithersolo im Original



Exakt als Begleitung gespielt und dem Gesang unterlegt, könnte der Zitherpart so aussehen:

Abbildung 2. Rekonstruktion des „exakten“ Solos

Gesang

Wer in Hi - mmi wui ke - ma, muas die Pfei - fn mit -

Zither

4

neh - ma, denn im Hi - mmi is koid, wei da Schnee o - wa - foit.

²[Hohla und Biereder 1931/1994].

³[Dreier 2014], S. 136, Abb. 8.

Der 1/4-Takt als Notlösung

Im Ensemble ist das um- und überspielen von Patzern naturgemäß ungleich schwieriger. Wie blitzschnell und raffiniert dies allerdings bei gut eingespielten Ensembles funktionieren kann, zeigen Josef Radauer, Marie-Theres Stickler und Peter Fahrnberger (Transkription der Aufnahme) am Beispiel einer historischen Aufnahme des Trios Tobi Reiser (Gitarre), Karl Edenhauser (Akkordeon) und Karl Rietzler (Zither).⁴ In einem gemeinhin als *Landjäger-Marsch* verbreiteten Stück aus der Tanz- und Blasmusikliteratur unterläuft Zitherspieler Rietzler ein grober Schnitzer: Er verpasst seinen auftaktigen Einsatz, die erste Note fällt auf die schwere Taktzeit des ersten Taktes, alles verschiebt sich um eine Viertelnote. Um wieder „auf gleich“ zu kommen, haben Reiser und Edenhauser eine ebenso einfache wie geniale Lösung parat: Sie fügen einfach als Takt 13 eine einzige Viertel ein und setzen unmittelbar danach die Begleitung im 2/4-Takt fort. Beim näheren Hinhören wirkt dadurch zwar die Begleitung „umgedreht“ bzw. auftaktig, dieser Umstand gibt sich allerdings relativ schnell, da man ohnehin auf die Zitherstimme als Melodie fokussiert ist, der man den „Fehler“ ja spätestens ab Takt 7, wenn die Melodie sich entwickelt, nicht mehr an-„hört“.

Abbildung 3. Das eingefügte Viertel

The image displays a musical score for three instruments: Zither, Akkordeon, and Gitarre. The score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. The Zither part is the melody, starting with a rest in the first measure and then playing a series of notes. The Akkordeon and Gitarre parts provide accompaniment with chords and rhythmic patterns. At measure 13, there is a unique time signature change to 1/4, indicated by a vertical line and the fraction 1/4. This measure contains a single quarter note for the Zither. Following this measure, the time signature returns to 2/4. The score is divided into systems, with measures 1-5, 6-11, and 12-17 shown. Measure numbers 6, 12, and 18 are clearly marked at the beginning of their respective systems.

Meine im nächsten Notenbeispiel vorgenommene „Korrektur“ (aus Platzgründen ohne Akkordeonstimme) zeigt, wie das Stück funktioniert hätte, wäre Rietzler der Fehler nicht passiert – die erste Zithernote

⁴Im folgenden Absatz zusammengefasst nach [Radauer und Stickler 2011], S. 231, 240.

Nochmal gutgegangen... Patzer
und ihre Umschiffung am
Beispiel historischer Aufnahmen

wäre ein Auftakt gewesen, gefolgt vom nun auf der schweren Taktzeit einsetzenden G-Dur-Dreiklang in Grundstellung. Der von den Begleitstimmen spontan erdachte 1/4-Takt kann entfallen und wurde herausgeschnitten, die Zitherstimme spielt das g' in Takt 12 aber gemäß Motiv als halbe Note:

Abbildung 4. Rekonstruktion ohne Fehler und Ausgleich

The image shows a musical score for Zither and Gitarre. The Zither part is in G major, 2/4 time, and starts in measure 12 with a half note G5. The Gitarre part is in G major, 2/4 time, and starts in measure 9 with a series of chords and single notes. The score is a reconstruction of a piece, showing the Zither part starting in measure 12 and the Gitarre part starting in measure 9.

Fazit

Beide angeführten historischen Beispiele bestätigen im Grunde die eingangs zitierten musikpsychologischen Fakten – man muss bei vielen Fehlern meist, vor allem bei guten Musikern, schon sehr gut hinhören und das Stück sehr gut kennen, um Fehler überhaupt als solche zu identifizieren. Außerdem zeigen die Beispiele, dass Fehler nur dann tatsächlich als solche erkannt werden können, wenn sie Zusammenhänge brechen, das heißt, der Hörerwartung entgegenstehen. Hätte etwa Zitherspieler Biereder sich „vergriffen“ und die Dreiklangsbrechung auf der Dominante G mit einem c' oder e' versehen, wäre der harmonische Kontext gestört gewesen und man hätte dies viel eher als Fehler identifiziert als rhythmische Ungenauigkeiten, die man überdies in einigen Passagen sogar als gewollte Rubati umdeuten könnte. Auch Reiser und seinen Kollegen wäre man, fernab des analytischen Immer-wieder-Durchhörens wohl nur dann auf die Schliche gekommen, hätte man dazu getanzt und wäre plötzlich „auftaktig“ unterwegs gewesen. Ganz abgesehen davon, dass die Taktverschiebung das Stück vielleicht sogar „interessanter“ macht. Fehler als Würze also? – warum nicht, am besten fängt man gleich bei so manchen hochglanzpolierten Studioaufnahmen an.

Referenzen

- [Dreier 2014] Dreier, Wolfgang: Innviertler Tanzln. Die Zither als Teil komplexer musikalischer Abläufe, in: phoibos. Zeitschrift für Zupfmusik 7/2 (2014), S. 125–140.
- [Hohla und Biereder 1931/1994] Hohla, Kathi und Biereder, Franz: „Innviertler Tanzln“, in: Oberösterreich – Salzburg: Volksmusik. Rare Schellacks 1910–1949, hrsg. von Hans Peter Falkner und Achim Bergmann, Giesing: Trikont, 1931/1994, Track 8.
- [Kopiez 2009] Kopiez, Reinhard: Reproduktion und Interpretation, in: Musikpsychologie. Das neue Handbuch, hrsg. von Herbert Bruhn, Reinhard Kopiez und Andreas C. Lehmann, Reinbek bei Hamburg 2009, S. 316–337.
- [Radauer und Stickler 2011] Radauer, Josef und Stickler, Marie-Theres: Mehr als ‚nur‘ Begleitung. Tobi Reiser als Musikant und Ensembleleiter, in: Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposions in St. Johann i. Pongau 2007, hrsg. von Wolfgang Dreier und Thomas Hochradner, Salzburg 2011, S. 229–248.